

abgefaßt ist, die uns heute wenigstens auf den ersten Blick fremd ist. Das palästinensische Kolorit der Erzählung, die Verflechtung der Sprache und der Bilder mit dem AT, Vorstellungen und Erwartungen, die dem Judentum zur Zeit Jesu eigen sind, die Anführung der drei Zeugen noch ohne Erwähnung kirchlicher Ämter und Stellungen sind fast unschätzbare Zeichen dafür, daß der Grundstock der Erzählung und auch noch die heute bei Mk vorliegende Gestalt der Perikope bereits in frühester Zeit entstanden ist und alle Kennzeichen an sich trägt, verlässlichstes Stück der Tradition zu sein. Der Evangelist hat mit seiner Art zu „erzählen“ getan, was er konnte, um die Fundamente des Glaubens so fest wie möglich zu legen, um den ihm in dieser Perikope so sehr zu tun ist: Dem Wort Jesu grenzenlose Autorität in der Kirche zu sichern, weil diese in der von den Zeugen erlebten Gottessohnschaft Jesu begründet fest und über alle Zweifel verankert war. Wenn auch erst Tod und Auferstehung Jesu in vollem Sinn verständlich werden ließen, was „Sohn Gottes“ in Wahrheit bedeutet, verbürgen die von Mk zitierten Zeugen mit ihrer ganzen Existenz, daß er es doch bereits in seinem irdischen Leben war.

Es bleibt dem Leser überlassen zu beurteilen, ob er diese Sicht der „Verklärung“ Jesu als Verlust oder als Gewinn für seinen Glauben anzusehen vermag.

WILHELM ZAUNER

## Die Katholische Aktion

### Ursprünge, Entwicklungen und Chancen des als KA organisierten Laienapostolates

Die Katholische Aktion (KA) ist eine der interessantesten und bedeutendsten Strömungen in der Kirche des 19. und 20. Jh. Auf ihrem Boden ist vieles von dem gewachsen, was die Kirche von heute beeinflusst und prägt: Die Stellung und Bedeutung des Laien in der Kirche wurde vor allem durch sie bewußt gemacht. Die christliche Gemeinde wurde wiederentdeckt. Durch die KA wurden viele und verschiedene Charismen in der Kirche erweckt und ins Spiel gebracht. Sie hat versucht, den Gedanken der Brüderlichkeit von der Französischen Revolution zurückzuholen und wieder zu einem Leitbild der christlichen Gemeinde zu machen. Sie hat die Bedeutung der Familie für die Kirche wieder in den Blick gerückt und auch viele Hilfen für sie geleistet. Sie hat die Öffnung der Kirche auf die Kirchen hin bewirkt. Sie hat den Aufbruch der Kirche zur Welt mitvorbereitet und mitvollzogen. Zusammen mit der Liturgischen Bewegung hat sie unzähligen Menschen Orientierung und Lebenshilfe vermittelt, hat ihnen erschlossen, was Kirche ist, und hat ihnen in einer Zeit größter Umwälzungen ein Bleiben in der Kirche ermöglicht. Für vielerlei Nöte hat sie handfeste und auch finanzielle Hilfe geleistet. Als Beispiele für Österreich seien nur der Familienfasttag, die Aktion „Bruder in Not“ und die Sternsingeraktion genannt.

Trotzdem meinen heute manche, die Zeit der KA sei abgelaufen, sie habe keine Aufgabe mehr oder sei in den Kanzleien erstickt. Der erste Schwung, die Begeisterung und das Bewußtsein, Neuland zu betreten, seien längst vorbei. Manche Bischöfe und selbst Vertreter der KA schauen sehnsüchtig nach dem ‚großen Regen‘ aus, der die ausgetrockneten Bächlein wieder munter machen könnte. Neue Organisationen und Organisationsformen entstehen, aber es ist die Frage, ob sie die Impulse der KA aufnehmen und weitergeben und ob sie sich überhaupt als KA weiterführen lassen. Im folgenden soll versucht werden, das Gesamtphänomen in den Blick zu bekommen, um einem Urteil über Zukunftschancen zu dienen.

#### I. Ursprung der KA: Reagieren der Katholiken auf eine neue Situation von Gesellschaft und Kirche

Die Ursprünge der KA im mitteleuropäischen Bereich sind in dem Schockerlebnis der Kirche des 18. und 19. Jh. zu suchen, das durch die Aufklärung und Säkularisation, durch die Französische Revolution sowie durch einen mächtigen und kirchenfeindlichen

Liberalismus ausgelöst wurde. Die Amtsträger der Kirche allein sowie die professionellen Theologen waren nicht imstande, mit dieser Situation fertig zu werden. Das Ansehen der institutionellen Kirche war schwer geschädigt, und viele wandten sich von ihr ab. Das Ideengut der Französischen Revolution, der Deutschen Klassik und des Deutschen Idealismus waren stärker als Theologie und Kirche, die auf deren Sprache und Probleme nicht einzugehen vermochten. Die industrielle Revolution überraschte auch die Kirche und fand eine viel zu späte Reaktion.

Da nun die Kirche als ganze nicht auf die neue Situation zu reagieren vermochte, bildeten sich um einzelne Persönlichkeiten – Priester wie Laien – kleine Gruppen, vor allem Intellektueller, die die neuen Strömungen geistig zu verarbeiten suchten, auf die vielfältige Herausforderung der Zeit reagierten und so auf eine neue Weise die Kirche und ihre Stellung in ihr entdeckten<sup>1</sup>. Sie gingen zu den Quellen, indem sie versuchten, sich an der Person Jesu Christi und am Evangelium zu orientieren. Sie entdeckten aufs neue Liturgie, Theologie und kirchliche Diakonie sowie die Verantwortung, die auf Glaube und Taufe basiert.

Für die theologisch-intellektuelle Bewältigung der Fragen der Zeit war die Tübinger Theologische Fakultät mit ihrer ‚Theologischen Quartalschrift‘ (gegründet 1819) ein bedeutender Vorposten. Viele Intellektuelle glaubten im 19. Jh., die religiöse Welt-erklärung werde einmal völlig durch erfahrungswissenschaftliche Erkenntnisse verdrängt und die Religion werde mit dem Fortschreiten der (Natur-)Wissenschaften verschwinden. J. H. Newman griff die Frage nach dem Verhältnis von Glaube und Wissen auf und zeigte, daß Gott der Urheber sowohl der Schöpfung als auch der Offenbarung ist und daher Glaube die Vernunft nicht aus-, sondern einschließt.

In Wien baute Klemens Maria Hofbauer eine Intellektuellen-Seelsorge auf, die vielen Mut machte, sich den geistigen Herausforderungen der Zeit zu stellen. Schließlich fand nach der moralischen Depression von 1870/71 und einer „Fin-de-siècle-Stimmung“ in Frankreich der „Renouveau catholique“ mit Paul Claudel, Charles Péguy, Léon Bloy, Bernanos u. a. Mund und Sprache. Eine Entsprechung dazu war in Deutschland der literarische Katholizismus, der in dem 1903 von Carl Muth gegründeten „Hochland“ einen besonderen Ausdruck fand und mit Gertrud von Le Fort, Erich Przywara und Romano Guardini verbunden ist.

Der sozialen Frage begegneten charismatische Persönlichkeiten zunächst mit caritativer Tätigkeit. 1833 wurde der Vinzenzverein gegründet, als dessen treibende Kraft sich bald der Pariser Professor für Literaturgeschichte Antoine Frédéric Ozanam erwies. Er erkannte die Notwendigkeit sozialer Reformen und wurde eine wichtige Figur der kath. Sozialbewegung. Als deren Begründer und Lenker gilt Bischof Wilhelm E. Frhr. von Ketteler, der ebenso früh erkannte, daß die sozialen Probleme, die mit der Industrialisierung aufkamen, mit caritativer Tätigkeit allein nicht gelöst werden konnten. Er forderte eine Neufassung der kath. Soziallehre und trat für eine entsprechende staatliche Sozialpolitik ein.

Der Studenten- und spätere Großstadtseelsorger von Berlin Dr. Carl Sonnenschein versuchte, Akademiker und Arbeiter in persönlichen, menschlichen Kontakt zu bringen. Er organisierte Studentenkurse zu sozialer Bildung und zur Begegnung mit der sozialen Wirklichkeit. Schließlich gelang es Josef Cardijn, durch Gründung der JOC eine Methode und Organisation zu entwickeln, die in vielen Betrieben Menschen für die soziale Frage sensibilisierte und eine konkrete Hilfe brachte.

Die soziale Frage und die Wiedergewinnung der Freiheit für die Kirche waren die Hauptanliegen der „Katholischen Bewegung“, die im 19. Jh. die Lösung von staat-

<sup>1</sup> Vgl. zum ganzen Abschnitt F. Klostermann, Das organisierte Apostolat der Laien und die KA, in: F. Klostermann / H. Kriegl / O. Mauer / E. Weinzierl (Hg.), Kirche in Österreich II, Wien 1967, 68–136.— Ebenso: F. Klostermann, Katholische Aktion nach dem II. Vatikanum, in: Der Seelsorger 5 (1966) 309–319.

licher und kirchlicher Macht betrieb und dem Papsttum trotz Verlustes des Kirchenstaates zu einer hervorragenden Stellung innerhalb der Völker und Staaten verhalf. Der Situation entsprechend war sie vor allem auf Verteidigung der Freiheit und der Rechte der Kirche sowie der Interessen der Katholiken im öffentlichen Leben ausgerichtet.

Nach der Revolution des Jahres 1848 und der Garantie der bürgerlichen Freiheiten kam es zur Gründung vieler kath. Vereine, die die Absichten und Wirkkräfte der Kath. Bewegung zu kanalisieren und zu organisieren versuchten. Adolf Kolping übernahm 1847 als Präses den im Jahr zuvor gegründeten Gesellenverein, aus dem bald darauf der „Kath. Gesellenverein“ entstand, der in Süddeutschland und Österreich, in der Schweiz und in den USA Verbreitung fand. Auf akademischem Boden wurde der Cartell-Verband (CV) gegründet. Kath. Volksvereine strebten einen Aufstieg der Arbeiter und eine freie Entfaltung aller Volkskräfte an<sup>2</sup>.

Von der Abtei Solesmes ging die Liturgische Bewegung aus, erfaßte durch die Benediktiner den ganzen deutschen Raum, wurde von der Jugendbewegung aufgenommen und durch das Volksliturgische Apostolat von Pius Parsch in jede Gemeinde getragen. Gefördert durch die liturgischen Maßnahmen Pius' X., theoretisch fundiert durch die Mönche der Abtei Maria Laach (Abt Ildefons Herwegen und Odo Casel OSB) sowie durch J. A. Jungmann SJ, vom Institutum Liturgicum Trier gepflegt und entwickelt, hat sie noch den Enthusiasmus der Konzilsväter des II. Vatikanums geweckt und eine evolutionsfreudige Mehrheit fundiert.

Zu Marksteinen für alle Verbände und Bewegungen wurden die Katholikentage<sup>3</sup>, eine Art „Generalversammlung“ der deutschen Katholiken, die im Abstand von ein bis zwei Jahren (erstmal 1848 in Mainz) abgehalten wurden, einige davon auch in Österreich.

## II. KA in Österreich

Die Entwicklung in Österreich verlief in engem Kontakt mit Deutschland. Auch hier gab es Massenorganisationen religiös-politischen Charakters wie den „Volksbund der Katholiken Österreichs“, den Christlichen Volksverein, den Reichsbund der Kath. Jugend Österreichs, Kath. Frauenorganisationen, auf akademischem Boden den Cartell-Verband (CV).

Schon bald wurden Versuche unternommen, Ordnung in die Verbände und Bewegungen zu bringen. Der Österreichische Katholikentag 1923 war u. a. dem Anliegen der Koordination und der Ausrichtung der kath. Verbände auf eine kirchliche Zielsetzung hin gewidmet. Prälat Fried versuchte Ende der zwanziger Jahre, alle kath. Organisationen zu einem Dachverband unter dem Namen „KA“ zu vereinen. Man hatte dabei die Vorstellung, daß KA nicht eine Organisation, sondern ein Anliegen ist, das durch die einzelnen Organisationen verwirklicht werden soll. So hat es 1928 Kardinal Faulhaber für Deutschland und seine KA formuliert: „Wir werden nicht neue Vereine gründen, nicht neue Maschen an das vielmaschige Netz anfügen, den Vereinen nicht neue Statuten geben, wohl aber eine neue Seele, ein apostolisches Ideal“<sup>4</sup>.

Freilich ließ sich dieser Gedanke nicht leicht verwirklichen. Bis 1933 bestand in Österreich die KA als Organisation zunächst in einer bloßen Apparatur von Ausschüssen und Konferenzen. Das apostolische Ideal der KA ließ sich auf diese Weise schwer den Organisationen und Vereinen mitteilen.

<sup>2</sup> Vgl. E. Ritter, Die Katholisch-soziale Bewegung Deutschlands im 19. Jahrhundert und der Volksverein, Köln 1954.

<sup>3</sup> Vgl. J. B. Kießling, Geschichte der deutschen Katholikentage, 2 Bde., München 1920; E. Filthaut, Deutsche Katholikentage 1848–1958 und soziale Frage, Essen 1960.

<sup>4</sup> Zit. nach Klostermann, Das organisierte Apostolat, 89.

Der Katholikentag des Jahres 1933 brachte eine Neubesinnung für das kath. Vereinswesen. Schon in der Vorbereitungszeit wurde das Bedenken geäußert, man habe mit einer bloßen Arbeitsgemeinschaft der Verbände noch keineswegs dem Anliegen Pius' XI. entsprochen, daß die Laien in das hierarchische Apostolat eintreten sollten. Kardinal Innitzer stellte den Katholiken, Priestern wie Laien, den Primat der Seelsorge als Gebot der Stunde vor Augen. Die theoretische Aufbereitung dieser Vorgabe leistete Dr. Karl Rudolf, die organisatorische Umsetzung Leopold Engelhardt. Es wurden sogenannte „Hauptstellen der KA“ geschaffen, die sich als Arbeitsgemeinschaften für bestimmte Gebiete verstanden. Man scheute sich jedoch, sie als eigene Organisation aufzubauen und vertraute darauf, daß sich die Ideen der KA von selbst durchsetzen würden. Aus den Hauptstellen wurde wieder ein Dachverband kath. Organisationen. In einzelnen Diözesen wurden „Generaldirektoren“ der KA bestellt, deren oberster diözesaner Leiter der Bischof selbst war. In den Pfarren war der Pfarrer der Leiter der KA.

Immerhin gelang es durch diese Bemühungen, die Organisationen in größere Nähe zur offiziellen Kirche zu bringen und immer mehr auf religiös-kirchliche Zielsetzungen festzulegen.

Als 1938 die kath. Organisationen fast zur Gänze aufgehoben wurden, blieb doch der Grundgedanke der KA erhalten und gelangte zu weiterer Reife: Vorrang der Seelsorge, sakramental-liturgisches Leben, Erwecken innerer Gegenkräfte gegen die herrschenden Mächte der Zeit, noch stärkerer Anschluß an die offizielle Kirche. Vieles ist in dieser Zeit neu entstanden: Die Seelsorgeämter, die kath. Hochschulgemeinden, die Schriftenmission, das theologische Laienjahr, der Kontakt mit anderen Kirchen, — um nur einiges zu nennen.

In dieser Zeit reifte aber auch die Erkenntnis, daß die KA zur Durchsetzung ihrer Ideen eine eigene Organisation braucht. So entschloß man sich nach 1945, trotz starker Organisationsmüdigkeit, trotz eines gewissen idealistischen und spiritualistischen Zuges jener Zeit, trotz einer großen Scheu, sich zu deklarieren und zu binden, die KA als eigene Organisation in jeder Diözese und Pfarre aufzubauen. Im Vordergrund stand der Gedanke des Apostolats, die christliche Durchdringung der Welt und der Gesellschaft. Dieses Apostolat empfängt seine Impulse aus einem intensiven religiös-sakramentalen Leben. So wuchs die neue KA als eine Altars-, Bildungs- und Aktionsgemeinschaft, wozu bei der Jugend noch die Lebensgemeinschaft kam. Die Hierarchie hat die oberste Leitung der KA. Nach den 1963 von der österreichischen Bischofskonferenz genehmigten Statuten ist die KA „das von den Bischöfen eigens beauftragte Laienapostolat der Kirche in Österreich“. In den Statuten von 1970 heißt es nur „ein von den Bischöfen besonders beauftragtes Laienapostolat der Kirche in Österreich“, um ein Monopol auszuschließen.

### III. Die Haltung der Päpste zu den Aktivitäten der Katholiken

Schon Leo XIII. sprach, besonders im Zusammenhang mit der Trennung von Kirche und Staat, von der Notwendigkeit einer „Aktion der Katholiken“. Er griff die großen Anliegen der Sozialen Bewegung auf und stellte in seiner Enzyklika „Rerum novarum“ (1891) eine kirchliche Soziallehre vor. Durch die Erhebung des hl. Thomas v. A. zum Kirchenlehrer setzte er ein Zeichen der Ermutigung, daß auch die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse in der Welt des Glaubens ihren Platz finden werden. Er wies auf die Bedeutung der Familie hin und hat damit in einer Zeit größter gesellschaftlicher Umwälzungen die Gesundheit dieser kleinsten Zelle der Kirche und Gesellschaft in den Vordergrund gestellt.

Pius X. hat der liturgischen Erneuerung maßgebliche Impulse und der gesamten Kirche durch die Kodifizierung des Kirchenrechts ein neues Selbst- und Unabhängigkeitsbewußtsein gegeben. Damit erfüllte er ein Hauptanliegen der Katholischen Bewegung. Schon 1905 sprach er in seiner Enzyklika „Il fermo proposito“ über die kath. Aktion

und sagte, zu ihr gehöre nicht nur das, was eigentlich zur göttlichen Mission der Kirche gehört, die Seelen zu Gott zu führen, sondern auch das, was sich von jener göttlichen Mission natürlicherweise herleitet, die christliche Kultur in der Gesamtheit aller einzelnen Bereiche, die sie bilden<sup>5</sup>.

Im I. Weltkrieg bemühte sich Benedikt XV. unverdrossen, wenn auch erfolglos, Frieden zu stiften und die neue völkerrechtliche Stellung des Papstes zur Vermittlung zu nützen. So erfuhr er selbst schmerzlich, daß das kirchliche Amt allein immer weniger zur Lösung der großen Fragen der Völker beitragen kann. Er gab im Jahre 1916 der kath. Aktion als Patron den hl. Franz von Assisi und unterstrich damit die Bedeutung des Laien und der charismatischen Persönlichkeit für Kirche und Gesellschaft.

Als Pius XI. sein Pontifikat antrat, rief er angesichts des organisierten Atheismus in seiner ersten Enzyklika (vom 23. Dezember 1922)<sup>6</sup> die ganze Welt zur kath. Aktion auf. Dies geschah ohne viel vorhergehende Planung und ohne organisatorische Vorstellungen. Ähnlich hat Johannes XXIII. das II. Vatikanum angekündigt. Dieser ausdrückliche Auftrag des Papstes machte die Aktion der Katholiken nun zu einer eigenen, selbständigen Größe und kirchlichen Kraft, zur „Kath. Aktion“. Pius XI. beschrieb sie als „Teilnahme (participatio) der Laien am hierarchischen Apostolat der Kirche“<sup>7</sup>. Sie sollte deshalb auch in den klassischen Organisationsformen der Kirche, in der Diözese und Pfarre, verankert werden. Die unmittelbare Folge war eine Stärkung des diözesanen Prinzips, eine Stärkung der Hierarchie, eine Dezentralisierung der Kräfte der Kirche auf die Bischöfe hin. Insofern wurde durch diese Konzeption schon das II. Vatikanum vorbereitet.

Pius XII. beschrieb die KA als Mitarbeit (collaboratio) am hierarchischen Apostolat der Kirche, ließ aber keine Zweifel darüber, daß die Hierarchie selbst die Richtung dirigiert. In seiner Ansprache auf dem 1. Kongreß des Laienapostolates (1951) sagte er: „Wenn wir den kämpfenden Christen der Katholischen Aktion mit einem Werkzeug in der Hand der Hierarchie vergleichen, so soll damit gesagt werden, daß sich die kirchlichen Oberen seiner in der Weise bedienen sollen, in der sich der Schöpfer und Herr der vernunftbegabten Geschöpfe bedient, als Zweitursachen, mit Milde voller Schonung“<sup>8</sup>.

Zum Verständnis einer solchen Beschreibung muß man sich vor Augen halten, daß die „Zweitursachen“, deren sich der Schöpfer bedient, durchaus eigene Initiative haben, ja daß ihnen der Schöpfer gerade gibt, daß sie selbst handeln können. Die KA ist also nicht nur ein „verlängerter Arm des Bischofs“, wie sie manchmal beschrieben wurde, sondern sie besitzt durchaus Eigenständigkeit. So sagte Pius XII. in seiner Ansprache an den Welt-Laienkongreß (1957): „Dieses Apostolat bleibt immer Apostolat von Laien und wird nicht ‚hierarchisches Apostolat‘, wenn es auch mit kirchlichem Mandat ausgeübt wird“<sup>9</sup>. Die Beschreibung der Tätigkeit der KA als Teilnahme (participatio) am offiziellen Apostolat der Kirche findet sich bei Pius XII. nicht mehr, wohl aber heißt es: „Die KA trägt stets den Charakter eines offiziellen Apostolates der Laien“<sup>10</sup>, und dieses Apostolat ist „Mitarbeit (collaboratio) am hierarchischen Apostolat der Kirche“<sup>11</sup>.

Zur Zeit Johannes' XXIII. hat sich das Konzil ausführlich mit der KA beschäftigt. Davon wird noch die Rede sein. Paul VI. erklärte im August 1971 bei einer General-

<sup>5</sup> Enzyklika Pius' X. „*Il fermo proposito*“ vom 11. 6. 1905 nr. 4; ASS 37 (1904–1905) 743–744.

<sup>6</sup> Enzyklika Pius' XI. „*Ubi arcano*“ vom 23. 12. 1922, AAS 14 (1922) 673–700.

<sup>7</sup> Pius XI., Brief an Kardinal Bertram vom 13. 11. 1928, AAS 20 (1928) 385: „*Laici apostolatum hierarchicum quodammodo participant.*“

<sup>8</sup> Pius XII., Ansprache an den 1. Kongreß des Laienapostolates vom Jahre 1951, AAS 43 (1951) 789.

<sup>9</sup> Pius XII., Ansprache an den Weltkongreß für Laienapostolat vom 5. 10. 1957, AAS 49 (1957) 928.

<sup>10</sup> AAS 49 (1957) 929.

<sup>11</sup> Pius XII., Ansprache an die KA Italiens vom 4. 9. 1940, AAS 32 (1940) 362.

audienz in Castel Gandolfo, es gebe viele Formen, in denen sich die Vitalität des Glaubens und der Liebe, die wir heute Apostolat nennen, verwirkliche. „Dennoch bleibt die klassische Formel des Apostolates jene, die enge und organische Beziehungen zwischen der apostolischen Aktivität der Laien und der kirchlichen Hierarchie stabilisiert und immer noch Katholische Aktion heißt. Wir hören nicht auf, den Klerus zu ermahnen, diese Apostolatsform zu fördern und zu unterstützen“<sup>12</sup>. Somit ist die KA bis in die jüngste Zeit herauf die von der obersten Leitung der Kirche gewünschte offizielle, „klassische Formel des Apostolats“.

Es ist hier der Ort, auf einen vierfachen ‚Geburtsfehler‘ einzugehen, den man der KA nachsagt:

1. ‚Die KA ist von oben befohlen worden.‘ Sie sei nicht aus dem Volk herausgewachsen und deshalb auch nie im Volk verwurzelt. — Das ist nur bedingt richtig. Der kurze Blick auf die Geschichte der KA hat gezeigt, daß unter verschiedenen Namen, später sogar als kath. Aktion schon vieles von unten gewachsen war, ehe Pius XI. zur KA aufrief. Es stimmt jedoch, daß dadurch eine „Revolution von oben“ stattgefunden hat sowie, daß Ansehen und Wirkkraft der KA stark gewonnen haben. Eine Bewegung kann nicht von oben befohlen werden. Doch die KA war im 20. Jh. mehr Tat als Bewegung, und zu einer Tat kann sehr wohl von oben aufgerufen werden.

2. ‚Die KA war ursprünglich nur innerkirchliche Seelsorgehilfe.‘ — Richtig daran ist, daß die KA den Primat der Seelsorge festhielt und sich nie in bloß gesellschaftspolitische Aktion verlor. Doch wurde schon gezeigt, daß sich die vielen Bewegungen und Verbände, die als Vorläufer der KA anzusehen sind, vor allem den Fragen der Zeit, besonders der Lösung der sozialen Frage, zugewandt haben. Pius X. hat ihr alle Bereiche der christlichen Kultur zugewiesen. Pius XI. hat der KA den Auftrag gegeben, die Königsherrschaft Christi in allen Menschen aufrichten zu helfen, im Beruf, in der Familie und im öffentlichen Leben. Der „Osservatore Romano“ nannte 1926 die KA einmal „die in der Gesellschaft wirkende Kirche“<sup>13</sup>.

3. ‚Die KA war von Anfang an naturständig gegliedert und ist deshalb mit den großen gesellschaftlichen Entwicklungen nicht recht mitgekommen.‘ — Die naturständige Gliederung bot sich an. Dennoch standen der Gedanke der kategorialen Seelsorge sowie die Organisation nach Sachbereichen am Anfang der KA. Die soziale und die liturgische Bewegung gingen zudem über alle ständische und organisatorische Gliederung hinweg.

4. ‚Die KA ist nur aus der Not der faschistischen Unterdrückung zu verstehen und bewährt sich nur in Zeiten, in denen die Kirche in die Sakristeien abgedrängt wird.‘ — Die entscheidenden Ideen der KA reichen weit vor die Zeit der faschistischen Unterdrückung zurück, wenngleich sie sich in dieser besonders bewährt haben. Eine Kleruskirche hat der Staat viel leichter im Griff als eine Kirche, in der auch die Laien aktive Verantwortung tragen.

Die KA hatte also keinen dieser vier ihr nachgesagten Geburtsfehler. Dennoch muß man zugeben, daß sie bei allen Verdiensten nicht das Zündende einer großen Bewegung hatte. Schon der Name klingt kühl und sachlich, hat nichts Originelles und Mitreisendes. Das durch die Bezeichnung ‚Aktion‘ Versprochene wurde nicht recht realisiert. Es fehlte die innere Einheit vieler Taten, Motive und Personen, die für ein großes Ziel zu mobilisieren sind. Es ist bis heute nicht klar, welche Art von KA Pius XI. vor Augen stand — vielleicht eine schlagkräftige, unerschrockene Organisation, die zum Kampf gegen den Atheismus auf der ganzen Welt antritt.

#### IV. Die KA im II. Vatikanum

Sicher ist es auch der Tätigkeit der KA in verschiedenen Ländern — besonders Italien, Frankreich, Belgien und den deutschsprachigen Ländern — zuzuschreiben, daß sich das

<sup>12</sup> Kathpress 185 (1971) 3. <sup>13</sup> Osservatore Romano vom 19. Juni 1926.

Konzil von Anfang an mit der Frage des Laien in der Kirche befaßt hat. Innerhalb dieser Frage war es selbstverständlich, daß sich das Konzil auch über die KA äußern sollte. Schon in Voten, die vor dem Konzil eingereicht wurden, erklärten 416 Bischöfe diesen Wunsch<sup>14</sup>. Es war schwierig genug, diesem zu entsprechen, und der Artikel des Laienapostolatsdekretes, der über die KA handelt, wurde zu den umstrittensten des ganzen Dekretes. Schon die Bezeichnung „Aktion“ weckte in manchen Ländern politische Vorstellungen. Außerdem hatte die KA in den einzelnen Ländern so verschiedene Formen angenommen, daß es schwer schien, über sie etwas Gemeinsames auszusagen. Dennoch zeigte sich bald, daß ein überraschend großer Fundus gemeinsamer Ideen vorhanden war. Diese wurden nun sorgfältig ausgehoben und überprüft. Das Konzil kommt mehrmals auf die KA zu sprechen<sup>15</sup>. Der Haupttext findet sich im Artikel 20 des Dekretes über das Apostolat der Laien. Dort wird zunächst zur Kenntnis genommen, daß die KA eine geschichtliche Tatsache ist, eine spontane Bewegung, eine Gemeinsamkeit von Ideen und Handlungen, die „mit Recht“ von Päpsten und Bischöfen empfohlen und gefördert wurde. Eine längere Diskussion entspann sich um eine Definition der KA. Weder die Formel Pius' XI., sie sei Teilnahme (participatio), noch die Beschreibung Pius' XII., sie sei Mitarbeit (collaboratio) am hierarchischen Apostolat, fand die mehrheitliche Zustimmung der Bischöfe. Es wurde daher nur als historische Feststellung ohne weitere Wertung aufgenommen: „Sie (d. h. die geschilderten Bewegungen) wurden wiederholt als Mitarbeit der Laien am hierarchischen Apostolat beschrieben“ (Artikel 20).

Hinter dieser Kontroverse verbirgt sich eine grundsätzliche Frage: In welchem Verhältnis steht das Apostolat der in der KA organisierten Laien zum hierarchischen Apostolat? Man sprach oft von der KA als einem „verlängerten Arm des Bischofs“, also einer bloßen Unterstützung des hierarchischen Apostolates<sup>16</sup>. Oder man sagte, es brauche heute die apostolische Tätigkeit des Laien, weil der Priester nicht mehr überall hinkomme und seinen Auftrag persönlich ausüben könne. Der in der KA organisierte Laie sei also Priesterersatz und vor allem für die Zeit des Priestermangels notwendig.

Sicher hat sich in einer Zeit des weltweiten Rückganges der Priesterberufe das organisierte Apostolat der Laien als Segen erwiesen. Doch es ist nicht nur eine Unterstützung des hierarchischen noch ein bloßer Ersatz des priesterlichen Apostolates. Die Laien organisieren sich vielmehr zu einem Apostolat, das ihnen kein Priester und kein Bischof abnehmen kann oder eigens aufzutragen braucht, weil es unmittelbar aus ihrem Glauben an Jesus Christus und aus ihrer Zugehörigkeit zur Kirche erfließt. Die Laien haben erkannt, daß sie nicht nur Objekt kirchlicher Heilssorge, sondern auch Subjekt und Mitträger der Heilsmission der Kirche sind. Ausdrücklich stellt das Konzil fest, daß die Bischöfe nicht allein Träger der ganzen Heilsmission der Kirche sind<sup>17</sup>. Die Laien haben ihren spezifischen Teil zu tragen. Die Nähe zur Hierarchie und zu den Priestern wurde nicht angestrebt, um etwa diesen eine Arbeit abzunehmen oder ihrer Arbeit mehr Frucht oder Erfolg zu verleihen, sondern weil man das Apostolat als kirchliches wollte.

Es wird dann zweimal darauf hingewiesen, daß der Name KA unwichtig ist und auch eine Bewegung oder Organisation KA sein kann, wenn sie nicht unter diesem Namen auftritt. Ohne diese Hinweise wäre wohl keine Einigung über den Text zustande gekommen, da in manchen Ländern Mißverständnisse zu erwarten gewesen wären. Es wird aber daraus auch deutlich, daß es dem Konzil nicht darum ging, eine bestimmte

<sup>14</sup> Vgl. LThK, Das Zweite Vatikanische Konzil II, 658, Anm. 192.

<sup>15</sup> Vaticanum II., Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe 17; Kirchenkonstitution 33, wonach der Relatio die KA gemeint ist (vgl. LThK Konzil II, 658, Anm. 190); Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche 15.

<sup>16</sup> Vgl. die Beschreibung Pius' XII. in Anm. 8.

<sup>17</sup> Vgl. Missionsdekret 30; Kirchenkonstitution 33.

Organisation zu empfehlen oder zu beschreiben, sondern eher einen Typus von Aktionsgemeinschaft und Organisation. Schließlich wird auch durch den zweimaligen Hinweis auf die Irrelevanz des Namens deutlich, welches Unbehagen man mit diesem hatte.

Statt einer einheitlichen Bezeichnung und Definition werden nun durch das Konzil vier Merkmale erstellt und erklärt: „Die Organisationen, in denen sich diese Merkmale nach dem Urteil der Hierarchie zusammen vorfinden, sind als KA anzusehen, wenn sie auch wegen der lokalen und nationalen Erfordernisse verschiedene Namen annehmen“ (Laiendekret 20).

*Diese vier Merkmale sind:*

1. Das unmittelbare Ziel dieser Organisationen ist das apostolische Ziel der Kirche.

Damit ist anerkannt, daß die Laien in der KA als Kirche handeln. Die erstrebte Nähe zur Hierarchie und zur offiziellen Kirche ist zu einer Identität des Zieles geworden. Die KA hat also zu tun, was die Kirche zu tun hat. Ihre Tätigkeit hat aber auch dort ihre Grenzen, wo die Tätigkeit der Kirche (wenn auch nicht unbedingt der Bischöfe und Priester) ihre Grenzen hat. Sie hat die Welt nicht zu Gottes Kirche zu machen, sondern zu Gottes Welt. Sie hat das Kommen des Reiches Gottes zu verkündigen und den Anspruch Christi in dieser Welt aufrechtzuerhalten, aber sie hat nicht Positionen und Einflußzonen der Kirche zu sichern und zu erweitern. Sie hat der Welt ihre Dienste anzubieten, wo sie glaubt, daß diese notwendig und ihr von Christus aufgetragen sind. Sie hat vor allem den Dienst der Gewissensbildung und der Überprüfung der Grundsätze zu leisten. Sie hat Taten zu setzen, die alle Bereiche der Gesellschaft erreichen und vor allem den Menschen in seiner Not aufsuchen und heilen wollen.

Das 2. Merkmal bestätigt die KA als eine Organisation von Laien.

Auch wenn das Ziel der KA mit dem Ziel der Kirche identisch ist, ist das Apostolat der KA nicht einfach ein Apostolat im Dienst und Auftrag der Hierarchie. Das heißt also, es hat nicht nur dort zu erfolgen, wo ein offizieller kirchlicher Auftrag vorliegt und dort aufzuhören, wo dieser Auftrag nicht besteht. Es wird vielmehr den Laien „eigene Beurteilung der Verhältnisse, eigene Verantwortung in der Leitung dieser Organisationen, in der Planung und Durchführung des Aktionsprogramms“ zugebilligt.

Das 3. Merkmal lehnt eine KA als bloße Bewegung, als bloße Spiritualität oder Ideengemeinschaft ab. „Die Laien handeln vereint nach Art einer organischen Körperschaft.“ Damit wird keine bestimmte Organisationsform vorgeschrieben. Es hat sich aber die Erkenntnis durchgesetzt, daß eine Idee auch der Institution und Organisation bedarf, um überleben und wirksam werden zu können.

Das 4. Merkmal hat Schwierigkeiten genug gemacht. Es war die Frage zu lösen, in welchem Verhältnis die KA als organisiertes kirchliches Apostolat zur Hierarchie steht. Nachdem schon das 2. Merkmal den Laien die Initiative und Eigenverantwortung, die Verantwortung für die Leitung sowie für die Planung und Durchführung der Aktionen zugebilligt hat, konnte nun nicht mehr die frühere Definition der KA als „Mitarbeit am hierarchischen Apostolat der Kirche“ aufrechterhalten werden. Stattdessen wird hier gesagt: Die Hierarchie besitzt ein „superius moderamen“ (nach der offiziellen Übersetzung „die Oberleitung“), d. h. die KA steht letztlich unter der Verantwortung der Bischöfe. Das besagt: Die KA ist eine Bewegung innerhalb der offiziellen Kirche, die die Bischöfe repräsentieren und leiten. Damit ist einerseits ausgeschlossen, daß die KA direkt vom Bischof Befehle empfängt, andererseits aber auch, daß sie den Rahmen der offiziellen Kirche und dessen, was in ihr möglich ist, einfach verläßt. „Die KA trägt stets den Charakter eines offiziellen Apostolates“, hat schon Pius XII. festgestellt<sup>18</sup>.

<sup>18</sup> Vgl. Anm. 10.



Manche wollten nun ein ausdrückliches Mandat der Hierarchie zur Bedingung für die Existenz einer KA machen, andere waren der Meinung, daß ein gewisses Mandat schon damit gegeben sei, daß die Hierarchie letztlich die Verantwortung für die KA übernimmt. Schließlich wurde eine Kann-Bestimmung daraus, d. h. die KA kann ein Mandat erhalten, sie ist jedoch auch dort vorhanden, wo ein ausdrückliches Mandat nicht vorliegt. Damit ist die Eigenverantwortung der Laien als Vollmitglieder der Kirche anerkannt und der Laie voll in seine Rechte gesetzt. Selbst offizielle Kirche kann dort sein, wo kein ausdrückliches Mandat der Kirchenführung vorliegt.

Man könnte einwenden, daß damit den Bischöfen eine unzumutbare Last aufgebürdet würde: Sie sollten die letzte Verantwortung für etwas tragen, worauf sie nur einen beschränkten Einfluß haben. Tatsächlich wird in dem Dokument nichts gesagt, wie diese letztliche Verantwortung der Bischöfe für die KA wahrgenommen werden soll. Die Österreichische Bischofskonferenz vom 6. bis 8. April 1976 hat auf Vorschlag der KA folgende Interpretation des „moderamen superius“ gegeben:

1. Den Bischöfen obliegen
  - a) die Genehmigung der Gründung von Gliederungen und Werken.
  - b) Die Bestätigung der Statuten und der grundsätzlichen Richtlinien der Arbeit.
  - c) Die Bestätigung der gewählten diözesanen und gesamtösterreichischen Führungen.
  - d) Die Ernennung der Geistlichen Assistenten über Vorschlag der zuständigen Gremien.
  - e) Anregung zu wesentlichen Aktionen und Hinweise auf grundsätzliche Fehlentwicklungen.
  - f) Übertragung von besonderen Aufgaben.
2. Das moderamen superius schließt den ständigen Dialog über die Arbeit der KA zwischen Bischöfen und zuständigen Führungen ein.
3. Das moderamen superius wird von den Bischöfen über die zuständigen Gremien der KA oder direkt wahrgenommen.

Darüber hinaus ist aber im Laiendekret selbst etwas sehr Wichtiges genannt: Der Hierarchie steht das Urteil zu, ob sich in einer Organisation diese 4 Merkmale zusammen vorfinden und damit das Urteil, ob überhaupt KA vorhanden ist. Dies ist um so bedeutsamer, als ja nicht einmal der Name oder bestimmte Formen und Methoden für die KA kennzeichnend sind. Bei dem Urteil der Hierarchie über das Vorhandensein der 4 Merkmale handelt es sich nicht um ein Urteil, wie es etwa ein unparteiischer Schiedsrichter fällt, sondern um ein Bemühen der Hierarchie darum, daß sich in kirchlichen Organisationen diese 4 Merkmale finden und daß sie andererseits nicht zögert, das als kirchliche Bewegung und als KA anzuerkennen, was die 4 Merkmale der KA aufweist: „Das Konzil empfiehlt nachdrücklich diese Einrichtungen. Es lädt Priester und Laien, die in ihnen mitarbeiten, ein, die oben erwähnten Merkmale mehr und mehr zu verwirklichen“, heißt es im Dekret über das Laienapostolat (nr. 20). Und im Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe steht: „Mit Nachdruck werde (von den Bischöfen) die Pflicht der Gläubigen hervorgehoben, je nach ihrem Stand und ihrer Fähigkeit das Apostolat auszuüben. Es werde ihnen empfohlen, an den verschiedenen Werken des Laienapostolates, besonders an der Katholischen Aktion, teilzunehmen und sie zu unterstützen“<sup>19</sup>.

Die KA ist aus einem Bedürfnis der Verteidigung des Glaubens und der Kirche entstanden. Das Konzil hat sie von dieser Defensive befreit und ihr eine missionarische Aufgabe gestellt. Wenn das Ziel der KA identisch ist mit dem Ziel der Kirche, dann muß auf sie auch alles angewendet werden, was das Konzil als ganzes erbracht hat: Anstatt einer bloßen Beschäftigung mit der Kirche den Blick auf die Welt zu richten und zu glauben, daß der Kirche geholfen ist, wenn der Welt geholfen wird. Anstatt

<sup>19</sup> Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe 17.

der Sorge um die eigene Kirche die Sorge um die Einheit der Kirchen zu übernehmen. Anstatt der bloßen Verteidigung des Christlichen die Zusammenarbeit der Weltreligionen zu suchen.

#### V. Die Bedeutung der KA für die Kirche und Welt von heute

Die heutige Situation der Kirche ist bekannt: Die Euphorie der Konzilsepoche, der Synoden und des Dialogs sogar mit den Marxisten ist abgeklungen. Die Erwartungen an die Haltung der Bischöfe und Theologen sind von Land zu Land verschieden. Neue Theologien werden entwickelt, z. B. die Theologie der Befreiung in Südamerika. Traditionalistenverbände kritisieren immer stärker die Reformen des Konzils und wünschen, daß diese rückgängig gemacht werden. Die Erklärungen aus Rom haben nicht mehr dasselbe Gewicht wie früher. Sie treffen meist auf harte Kritik und Ablehnung, wie etwa die Enzyklika *„Humanae Vitae“*, der erste Entwurf zu einer *„Lex fundamentalis“*, die *„Erklärung der Glaubenskongregation zu einigen sexualethischen Fragen“*. Die Zahl der Kirchnaustritte liegt hoch, die Teilnahme am Gottesdienst geht zurück, der Priestermangel macht sich stärker bemerkbar. Die gesellschaftspolitische Kraft der Kirche ist geschwächt, auch in jenen Ländern, in denen ihr die Mehrheit der Bevölkerung angehört. Allenthalben versucht man, die Kirche an den Rand zu drängen. Viele sind an ihr irre geworden, viele kommen nicht mehr mit ihr zurecht. Manche meinen, die Werte, die sie vermittelt hat, auch ohne sie weiter behalten und vermitteln zu können, wenn sie diese nicht überhaupt für überflüssig halten. Das Ärgernis der Institution Kirche ist für manche übergroß geworden.

Doch es entstehen auch neue Bewegungen, meist außerhalb der bestehenden Organisationen und Institutionen, etwa die charismatische Bewegung, die 1967/68 in Nordamerika begonnen hat und immer mehr auch auf Europa übergreift. Sie ist grundsätzlich ökumenisch und sprengt so den Rahmen der einzelnen Kirchen. Nach einer Periode des Diskutierens und Strukturierens hat die junge (und ältere) Generation wieder Gebet und Meditation, Fest und Feier entdeckt. Vielleicht haben auch die Basis-Gemeinden Lateinamerikas den Charakter einer neuen Bewegung in der Kirche.

Für jede Bewegung in der Kirche entsteht sogleich die Frage nach ihrem Verhältnis zur institutionellen und offiziellen Kirche. Manche meinen, es genüge, Menschen mit neuem Geist zu erfüllen und sie dann in die bestehenden Strukturen und Organisationen zurückzuschicken, wie etwa P. Lombardis Bewegung *„Für eine bessere Welt“* oder die Cursillo-Bewegung. Es wäre ein bestechender Gedanke, den kirchlichen Apparat als solchen stehen zu lassen und immer wieder durch verschiedene Bewegungen von außen mit neuem Geist zu füllen – wie ein Gefäß, in dem Wasser verdunstet ist.

Doch *„ein neuer Wein braucht neue Schläuche“*. Jede Idee sucht sich die ihr angemessenste Organisationsform. Gerade unter diesem Gesichtspunkt scheint es eine Stärke und Chance der KA zu sein, daß ihr keine Organisationsmuster beigegeben sind, sondern Kriterien. So kann sie immer neue Impulse, Ideen und Funktionen übernehmen, gleichzeitig aber klären, auf ihre Kirchlichkeit prüfen und in eine angemessene Organisationsform bringen. Mehr als Aktionsgemeinschaft ist nicht möglich, würde vergewaltigen, uniformieren und den Geist auslöschen. Weniger als Aktionsgemeinschaft bringt Zersplitterung, Vergeudung, Eigenbrötelei, vielleicht sogar Sektiererei. So könnte sich der ursprünglich blasse Charakter der KA, das zu wenig Profilierte und eindeutig Organisierte als Chance erweisen, als Öffnung für das jeweils Neue und als Rückbindung an den bisherigen Weg.

Katholische Aktion – KA – was ist das? fragt eine Kurzinformation, herausgegeben von der KA Österreichs<sup>20</sup>. Die Antwort lautet: „Initiative Mitverantwortung in der

<sup>20</sup> Katholische Aktion – KA – was ist das? Kurzinformation, hg. von der Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Aktion Österreichs (o. J.), zu beziehen durch das Generalsekretariat der KAÖ, Türkenstraße 3, Wien.

Kirche für die Kirche, wirksame Präsenz von Katholiken inmitten der Welt.“ Das Stichwort ‚Präsenz‘ bedeutet nicht ein geheimbündlerisches Partisanendasein, sondern Präsenz durch Idee, Geist und Kraft – durch den Glauben, der die Welt verändert.

Weitere Grundsätze dieser Kurzinformation lauten: „KA ist gemeinsamer Dienst von Priestern und Laien“ – damit ist das Kirchenbild des II. Vatikanums aufgenommen und eine Absage an eine Kleruskirche, aber auch an eine Kirche der großen und kleinen Laien gegeben. „Die KA ist eine kirchliche Gemeinschaft“. Sie sagt also ja zur konkreten Kirche, wie sie nun einmal ist, zu ihrem Papst und zu ihren Bischöfen, nicht zu einer Wunschkirche mit einem Wunschapst und Wunschbischöfen. Dieses Ja zur institutionellen, konkreten Kirche könnte heute und in Zukunft viel bedeuten, da man sich mit Institutionen so schwer tut und meint, es könnten Geist und Idee allein genügen, auch ohne Vergesellschaftung.

„Die KA lebt in der ständigen Auseinandersetzung mit den Fragen der Welt.“ Die Mühe und Anstrengung, sich den Fragen der Welt zu stellen, steht am Anfang jener Bewegungen, aus denen die KA geworden ist. Sie verhindern, daß die Kirche ein Versuch zu einer heilen Welt wird, sondern das Heil der Welt will. Sie verhindern auch, daß Kirche und Welt – das ist Wirtschaft, Politik, kulturelles Leben – in ein Nebeneinander geraten, sondern daß durch die Katholiken immer neue Katholizismen ausgebildet werden, durch die sich Kirche und Christentum in einer bestimmten geschichtlichen Situation ausprägen.

Schließlich wird gesagt: „Die KA lebt aus der Hoffnung auf das Reich Gottes.“ Damit ist sie selbst relativiert und dynamisiert. Damit ist auch die realistische Einschätzung zum Ausdruck gebracht, daß es die perfekte Kirche und die perfekte Weltordnung nicht gibt, daß aber andererseits der Kirche und allen ihren Mitgliedern die Kraft gegeben ist, die „Welt“ zu überwinden (vgl. 1 Joh 5, 4). Für die Zukunft der KA wird alles davon abhängen, inwieweit die Katholiken selbst an diese Kraft glauben und bereit sind, ihr auch eine gesellschaftlich verfaßte Form zu geben – aber auch inwieweit die Führung der Kirche die KA nicht nur gestattet, sondern beauftragt und ihr vertraut.